



Neuwied, 04. Oktober 2014

EZB macht ernst und lässt Taten folgen Das 3. Quartal 2014 an den globalen Finanzmärkten

Es herrscht Unruhe an den internationalen Kapitalmärkten. Der Ukraine-Konflikt strahlte insbesondere auf deutsche und europäische Aktien negativ aus. Dennoch fiel das 3. Quartal für Anleger zufriedenstellend aus. Dank einer breiten Streuung konnten Investoren von der Abschwächung des Euro profitieren und damit schwächere Bereiche kompensieren. Wie kam es zur Abschwächung des Euro? Angesichts der mit dem Ukraine-Konflikt verbundenen konjunkturellen Eintrübung machte die EZB ernst. Negative Zinsen auf Einlagen, Sonderkreditlinien für Banken, wenn diese die Gelder als Kredite weitergeben und die Wiederaufnahme der Refinanzierung von Kreditverbriefungen (ABS) der Banken, überraschten die Märkte. Waren dies Anzeichen von Panik? Die Amerikaner machten 1929 in der Weltwirtschaftskrise die Erfahrung, dass eine Rezession und ein Rückgang des allgemeinen Preisniveaus (Deflation) in einer schuldenbasierten Wirtschaft tödlich sind. „Vorsorge ist besser als Nachsorge“, so könnte man das Vorgehen der EZB beschreiben. Anders als in Amerika, Japan und England versucht Europa jedoch, mit dem Programm „Geld gegen Reformen“ die Krise zu meistern. Mit Blick auf Frankreich und Italien stellt sich jedoch zu Recht die Frage, ob die Politik Willens und in der Lage ist, nachhaltige Reformen auf den Weg zu bringen.

Vor genau 25 Jahren stand Hans-Dietrich Genscher auf dem Balkon der Prager Botschaft und öffnete mit seiner Rede die Mauer, die zwischen Ost und West stand. Nun wird offenbar jene Mauer nur etwas weiter östlich von westlicher Seite wieder errichtet. Die Ukraine hat tatsächlich - bisher durch die EU nicht widersprochen - mit dem Bau einer über 2.000 km langen Mauer begonnen. Fast alle Bürgerkriegsflüchtlinge aus der Ukraine sind bisher in Richtung Russland geflohen. Die Rolle der Europäer in diesem Konflikt erscheint mir absurd. Es war sehr unvernünftig, sich in die Auseinandersetzung hereinziehen zu lassen. Angesichts der eigenen internen Probleme und der Notwendigkeit der noch herzustellenden europäischen Einheit ist allein der Gedanke an eine Erweiterung eher unverständlich. Oder sind doch schon die altbekannten politischen Mechanismen im Gange, die versuchen, eine Ablenkung von eigenem Unvermögen herzustellen?

Deutschland wurde verdienter Fußball-Weltmeister. Es gab wohl vorher keine WM, wo dies so neidlos von der Konkurrenz anerkannt wurde. Dies trifft ebenfalls auf die wirtschaftliche Stärke unseres Landes zu. Trotz des Einbruchs der Russlandexporte von 20% wurden im Juli erstmals Güter im Gesamtwert von über 100 Mrd. Euro über die Grenzen exportiert. Der nun schwache Euro spielt gerade deutschen Unternehmen in die Karten. Niedrige Zinsen und fallende Rohstoffpreise bedeuten weiteren Rückenwind. Leben wir damit in der besten aller Welten? Die Situation im Süden von Europa ist immer noch von Arbeitslosigkeit und Resignation geprägt. Eigentlich wäre in einem solchen Umfeld die Politik stärker gefordert. Die Wahl der falschen Wirkungsfelder könnte sich als Kardinalfehler herausstellen. Hoffen wir, dass die Vernunft doch noch siegt. Euphorie kann in einem solchen Umfeld nicht aufkommen. Damit scheinen wenigstens die Anleger noch in einer guten der möglichen Welten zu leben. Weitere wichtige Themen finden Sie im beiliegenden „Marktfokus kompakt“ behandelt, der erstmals mit einem Zitatekalender abschließt.